(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 63 | Sonnabend, den 15. März | 1902.

Deutschland und Amerika.

Aus Newyork geht der freisinnigen „Berl. Ztg.“ ein Kabeltelegramm zu, daß trotz seines wenig umfangreichen Inhalts sensationell wirkt. Es heißt darin wörtlich:

„Newyork, 12. März. Hiesige Abendblätter kündigen die Demission des deutschen Botschafters von Holleben an. Jedenfalls drohen Skandale; es seien geheime Briefe in die Hände der amerikanischen Regierung gefallen.“

Ohne näheren Kommentar daran zu knüpfen, bemerkt das genannte Blatt zu dieser Aufsehen erregenden Nachricht:

Die vorliegenden Angaben sind zu unbestimmt, um darauf ein Urteil zu begründen oder auch nur halbwegs haltbare Vermutungen daraus zu entnehmen. Geht doch nicht einmal mit Wahrheit daraus hervor, von wem die angeblich aufgefangenen geheimen Briefe herrühren, ob sie persönliche oder politische Dinge behandeln, ob sie mit aktuellen Fragen, vielleicht mit der Reise des Prinzen Heinrich in Zusammenhang stehen, oder einer früheren Zeit angehören. Weitere Aufklärung, auf die man allerdings gespannt sein darf, bleibt also abzuwarten. Vielleicht stellt sich die ganze Geschichte als Sensationsmache oder als Intrigue gewisser deutschfeindlicher Kreise heraus. Jedenfalls darf man erwarten, daß der Zwischenfall, sollte es sich dabei auch um mehr als böswilligen Klatsch handeln, keinen Schatten auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika werfen und die freundliche Stimmung, die durch die Prinzenreise hüben und drüben ausgelöst worden ist, nicht abermals in ihr Gegenteil verkehrt wird.

Prinz Heinrich

hat am Dienstag Nachmittag, wie bereits gemeldet, das gastliche Amerika auf der „Deutschland“ verlassen. Es erübrigt sich noch, von einem Depeschenwechsel zu berichten, der zwischen dem Kaiser und dem amerikanischen Präsidenten erfolgt ist. Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten Roosevelt nachfolgendes Telegramm gesandt:

„Jetzt, da mein Bruder die gastlichen Gestade der Vereinigten Staaten verlassen hat, empfinde ich es als meine angenehme Pflicht, Ihnen auszusprechen, wie tief dankbar ich und das ganze deutsche Volk sind für den Glanz der Gastfreundschaft und die Herzlichkeit der Aufnahme, welche dem Prinzen Heinrich von allen Klassen des amerikanischen Volkes bereitet wurden. Meine ausgestreckte Hand wurde von Ihnen mit festem, männlichem und freundschaftlichem Griffe erfaßt. Möge der Himmel unsere Beziehungen mit Frieden und Wohlwollen zwischen den zwei großen Nationen segnen. Meine besten Empfehlungen und Wünsche an Alice Roosevelt.“

Präsident Roosevelt antwortete:

„Der Besuch Ihres Bruders in unserem Lande hat viel dazu beigetragen, die Tiefe der freundlichen Gesinnungen zu erweisen, welche zwischen den beiden Nationen bestehen, und zwar in jeder Beziehung außerordentlich glücklich. Ich hoffe, daß Sie mir gestatten werden, Ihnen zu der bewundernswerten Art und Weise Glück zu wünschen, in welcher er sich gezeigt und die echteste und herzlichste Sympathie und Hochachtung Aller sich erworben hat. Wir haben ihn um seiner eigenen Person willen willkommen geheißen, aber noch herzlicher als Ihren Vertreter und den des mächtigen deutschen Volkes. Ich danke Ihnen im Namen des amerikanischen Volkes für das, was Sie gethan haben und danke Ihnen außerdem persönlich für die huldvolle Form, in der sich Ihre Courtoisie geäußert hat.

Mit diesem Depeschenwechsel, der als sympathischer Schlußaccord des Festjubels zu betrachten ist, dürfte die Reihe der Sympathie-Kundgebungen zwischen den Vertretern beider Staaten abgeschlossen sein. Der herzliche Ton, der in den Telegrammen angeschlagen ist, entspricht dem freundlichen Eindruck, den man von dem Besuch des Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten erhalten hat, und kräftigt ihn. Frei von jeder Ueberschätzung dieser Dinge scheint es uns immerhin nicht ohne Bedeutung, daß wenigstens die früher vorhandene Mißstimmung zwischen beiden Völkern einer wärmeren Temperatur gewichen und daß damit der Boden bereitet ist, auf dem sich ein ersprießlicher Ausgleich der beiderseitigen Interessen in ruhigen und sachligen Verhandlungen vollziehen kann.

Die Rückreise des Prinzen soll übrigens mit einem kleinen Unfall der „Deutschland“ begonnen haben; das Schiff sei bei der Ausfahrt auf eine Sandbank aufgelaufen und habe 20 Minuten festgesessen, bis es durch Schlepper wieder losgemacht wurde.

Die Londoner „Morning Post“ erfährt aus Newyork, es sei die Mitteilung verbreitet, Kaiser Wilhelm II. plane, den Prinzen Heinrich mit einem Geschwader zur Vertretung Deutschlands bei der Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1903 zu entsenden. Diese Notiz ist wohl aus der bekannten Andeutung des Prinzen Heinrich vom Wiedersehen entstanden.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz scheinen jetzt wichtige Dinge in Vorbereitung zu sein. Die Engländer wollen den listigen Dewet nun endgiltig abfangen. Dazu soll sich deren Oberbefehlshaber, Lord Kitchener, selbst an die Spitze einer großen Aktion stellen wollen. Inzwischen kreuzt De Wet mit Steijn zusammen die Blockhaus- und Bahnlinien der Engländer nach Belieben, offenbar, um sich mit Delarey zu vereinigen. Nach dem „Daily Chronicle“ soll der Austausch Methuens gegen Cronje oder Kruitzinger im Werke sein. Aus dem Haag aber erfährt man:

Da eine Amputation des Fußes Lord Methuens notwendig geworden sei, die Buren aber keinen Arzt im Lager hätten, werde der Tod Methuens befürchtet.

Das kommt von der englischen Humanitätspolitik, keine Aerzte und Ambulanzen durchzulassen.

Präsident Krüger, der im Haag weilt, ist über alle Vorgänge in seiner Heimat gut unterrichtet. Es wird aus Amsterdam berichtet:

In der Umgebung Krügers herrscht eine überaus zuversichtliche Stimmung in Bezug auf den weiteren Fortgang des Krieges, die genährt wird durch die gestern und vorgestern eingetroffenen Depeschen, über deren Inhalt jedoch Stillschweigen beobachtet wird. Präsident Krüger erhält fortgesetzt zahlreiche Glückwunschtelegramme und äußerte zu seiner Umgebung, daß er zwar niemals den Mut verloren hätte, heute aber hoffnungsfreudiger, denn je in die Zukunft blicke. Es wird als ziemlich sicher hingestellt, daß die in Amerika weilenden Burendeputierten nach Südafrika reisen, um einen genauen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Kriegsoperationen zu gewinnen.

Die üblichen Nachträge zu den englischen Verlusten bei Tweebosch beginnen jetzt bekannt zu werden. Nach einer vom Londoner Kriegsamt veröffentlichten Ergänzungsliste wurden getötet an Offizieren und Mannschaften 63, verwundet 119, gefangen 204. Ob damit die Listen abgeschlossen sind, ist noch ungewiß.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** war am Mittwoch Abend vor Helgoland eingetroffen. Die Landung mußte am Donnerstag wegen des starken Südostwindes und des schweren Seegangs aufgegeben werden. Am Donnerstag umkreisten die Kriegsschiffe die Insel und richteten darauf den Kurs der Weser zu.

— **Die Kaiserin** soll, nach der „Köln. Ztg.“, ihren Gemahl auf dessen Rheinreise, die er demnächst vornimmt, begleiten.

— **Der Kronprinz** ist in Luzern eingetroffen.

— **Die Kieler Polizeiverwaltung** hat dem Bund der Landwirte gegenüber bezüglich der Teilnahme von Frauen an seinen Versammlungen eine andere Praxis beobachtet, als der Berliner Polizeipräsident. In der am Sonnabend dort stattgehabten schleswig-holsteinischen Provinzial-Versammlung wurden wie die freisinnige „Kiel. Ztg.“ mitteilt, noch vor Eintritt in die Verhandlungen die anwesenden Damen auf Veranlassung der Polizei aufgefordert, den Saal zu räumen. — Das ist doch wenigstens gleiches Recht für alle.

— **Schrecklich!** Als Unhöflichkeit gegen den Königshof von Italien wird es in konservativen Blättern dem österreichischen Thronfolger ausgelegt, daß er am Mittwoch von Neapel nach Florenz reiste, ohne sich in Rom aufzuhalten. — Die Welt wird deshalb wohl nicht aus den Angeln gehen.

— **Die Chinadenkmünze** aus Stahl, d. h. für Nichtkombattanten, ist u. a. auch dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem verliehen worden.

— **Gute Nachbarn, getreue Freunde u. dergl.** Vorgestern berichteten wir, daß sich der russische Oberst Grimm in Warschau, der wegen Verdachts der Spionage verhaftet wurde erschossen haben soll. Die Geschichte ist richtig. Er hat seit sieben Jahren Festungs- und Mobilisirungspläne an verschiedene Mächte, besonders auch an das Deutsche Reich, verkauft. Bei der Haussuchung wurden Rechnungen über einzureichende Honorare von mehr als 400 000 Rubel gefunden. Zwei Damen, Blumenthal und Drachtenberg, die Dokumente ins Ausland zu bringen pflegten, wurden gleichfalls verhaftet, ebenso ein zweiter Offizier samt seiner Frau. Die Damen wurden der Polizei dadurch auffällig, daß sie beinahe unausgesetzt auf der Reise zwischen Rußland, Deutschland und Südfrankreich waren.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung am Donnerstag 13. März 1 Uhr.

Abg. Wetekamp (Frs. Vpt.): Für die fast vollständig durchgeführte Gleichberechtigung der verschiedenen höheren Lehranstalten kann ich der Unterrichtsverwaltung nur meine volle Anerkennung aussprechen. Die jetzige Regelung ist keine endgiltige, eine solche wird meines Erachtens herbeigeführt werden durch Umänderung des Unterrichts in den oberen Klassen zum Fachunterricht und Abhaltung verschiedener Reifeprüfungen für die verschiedenen Studienzweige an ein und derselben Anstalt. Die rein gymnasialen Anstalten überwiegen zu sehr im Osten, wo sie fast drei Viertel aller Anstalten ausmachen. Die Unterrichtsverwaltung möge darauf dringen, daß in den Städten, wo nur ein Gymnasium besteht, der nach den Lehrplänen erlaubte Ersatzunterricht im Englischen und in der Mathematik an Stelle des Griechischen durchgeführt wird. Dadurch können nach dem vorhandenen Bedürfnis allmählich eine größere Zahl von Gymnasien in Realgymnasien umgewandelt werden. Letztere eignen sich dann wieder für die Einführung des Reformlehrplans mit lateinlosen unteren Klassen. Mit Recht wird die übertriebene Wertschätzung der Extemporalien

---

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

In trotziger Verschlossenheit, thränenlos, waltete sie ihrer Obliegenheiten. Nicht schwärmerische Liebe, aber doch innige Neigung hatte sie dem Toten entgegengebracht. Sie verzieh ihm daher, daß er sich von ihr getrennt hatte; war sie doch schuldloser als sie schien und kannte sie doch noch nicht die ganze Wucht der Verdammnis, mit welcher man ihre Ehre belastere.

Die Beerdigung verlief mit all dem kriegerischen Pomp, der dem Verblichenen zustand.

Nun war's ganz öde, toteinsam in der Villa.

Der Winter war früh gekommen. Auf den Dächern, Giebeln, Bäumen, Gitterpfeilern und Rampen häufte sich Schnee, der Weg zur Straße durch den Garten mußte mehrere male des Tages gebahnt werden. Am Tage nach dem Begräbnis erschien der Sanitätsrat und hatte eine lange Unterredung mit Angelika.

Als er ging, war diese äußerst erregt.

In der Stadt erfuhr man, Fräulein Camilla Bergmann treffe alle Anstalten zur Uebersiedelung der kleinen Helene aus der Villa Hochwalden in das Doktorhaus.

Die später erfolgende Testamentseröffnung bestätigte dieses Gerücht. Leopold von Hochwalden hatte sein bescheidenes Vermögen zu gleichen Teilen an Weib und Kind vermacht und ausdrücklich verfügt, daß Helene in des Sanitätsrates, ihres Vormundes Obhut zu geben und dort zu erziehen sei.

Welch' neue Belastung, welche Demütigung für die des Kindes beraubte Mutter. Der harte Krieger war im Groll dahingegangen und grausam waren seine unumstößlichen Bestimmungen.

Auch dieser Tag des Wehs brach an.

Am Abend in der Dunkelstunde wurde Angelika ein unerwarteter Gast gemeldet: Erich von Brusch.

Sie ließ ihn abweisen; er bestand dringender darauf, sie zu sprechen, und ehe sie selbst wußte, daß sie es erlaubt hatte, stand er ihr gegenüber.

Als der Diener, der ihn eingelassen, gegangen war, stürzte Erich zu Angelika's Füßen, und das erste Wort, welches er ihr bot, war keine Bitte um Vergebung für all das Weh, das er auf ihr Haupt beschworen, sondern das Geständnis seiner glühenden Liebe.

Erschrocken über diese Kühnheit, wies sie ihn stolz zurück. Er aber ließ sie kaum zu Worte kommen.

„Wen haben Sie sonst auf dieser Welt, Angelika, als mich allein?“ rief er. „Weisen Sie die Hand des letzten Freundes nicht ab, der Ihnen bleibt, der Sie zu schützen und zu stützen bereit ist, aber auch den Dank fordert, der ihm gebührt.“

„Dank, Herr von Brusch, Sie?“

„Ja! Ich! Alle Welt verläßt Sie, alle Welt verleumdet Sie, ich stehe zu Ihnen, ich allein glaube an Sie.“

Das arme Weib hatte den Mut der Ironie.

„Sie Herr von Brusch, der am besten weiß, daß man mich schuldlos verleumdet, grundlos verläßt, welcher Hingebung und Treue rühmen Sie sich!“

„Schuldlos — in meinen Augen, Angelika,“ wieder hatte er sich niedergeworfen und in stürmischer Glut loderte die Rede von seinen Lippen, „schuldlos ja, denn Liebe entsündigt und mich hast Du geliebt, nicht ihn, an dessen Seite Dich unselige Fesseln freudlos zwangen; mir gehörte, was er trotzig forderte, ich sehe in Dir die Märtyrerin der Verhältnisse, das Weib, das mich liebt und das ich unendlich liebe und verehre.“

Angelika wußte nicht, was sie ihm antworten sollte. Das Feuer seiner schönen leuchtenden Augen, die zu ihr verlangend emporblickten, dieser Huldigungsenthusiasmus, den sie niemals empfangen in ihrem jungen Leben, umstrickten sie mit magischer Gewalt und doch, nicht jetzt — ach, niemals durfte sie dem süßen Zauber erliegen und wollte es auch nicht. Gleich aber, als habe der sieghafte Instinkt des begehrenden Herzens Erich inspiriert, fuhr er, jede Einwendung überhörend, jeden Fluchtversuch der Zagenden mit dem Banne seines Blickes lähmend, fort:

„Noch einmal, was bieten jene, um deren Meinung und Glauben Du ihr Verdammungsurtheil trägst? Je mehr Du Dich beugst, je schuldiger bist Du ihnen, je stolzer Du mich von Dir weisest, um so verworfener erscheinst Du in ihrem Rechenexempel von Ehre und Liebe — da, wie sie sagen werden, nicht Du mich, sondern ich Dich verlassen. Sie haben Dir Namen, Heimat, Zukunft und Kind ge . . .“

Jetzt hatte er gewonnen.

„Du hast Recht Erich, ich habe alles, alles verloren, außer Deinem Herzen, und ich wäre eine kindliche Phantastin, wollte ich das letzte Gut verschleudern, nur um so bettelarm zu sein, wie die gehässige Welt es wünscht. Ich weiß nicht, habe ich Dich geliebt, ich weiß nicht, ob ich schuldig bin, wenn ich Dich liebe; ich will das alles nicht wissen. Ich weiß nur, daß ich den Ehrgeiz nicht habe und vielleicht auch den Heroismus nicht, einen Kampf zu führen für die Freiheit und Ehrlosigkeit, für die Grausamkeit und Ungerechtigkeit, mit der man Waffen wählte wider mich. Sie haben das Heiligste in mir mißachtet, er vor allen, der den Raub meines Kindes befahl, sie haben das Recht des Richters verwirkt, denn sie erst haben mich schuldig gemacht wenn ich es bin.“

verurteilt. Die Extemporaliennot mache die Schüler nervös. Im Deutschen können bei der Reifeprüfung vielleicht zwei Themen zur Wahl gestellt werden, da ein Teil der Schüler vielleicht mehr einem verstandesmäßigen Stoff zuneigt, während ein anderer Teil mehr mit der Phantasie arbeitet. Die Anforderungen für die Aufnahme in Sexta sollten nicht höher als nötig gestellt werden. In den Städten, wo keine Vorschulen vorhanden sind, sollte, damit eine Bevorzugung der Vorschulen vermieden werde, statt des vierjährigen der dreijährige Besuch der Volksschule für die Aufnahme nach Sexta genügen. Die Bedeutung des Zeichnens für den naturwissenschaftlichen Unterricht wird zwar stark betont, leider fehlt aber nach wie vor der Zeichenunterricht in den unteren Klassen und doch sollte unser ganzer Unterricht auf dem Zeichen und der Handfertigkeit aufgebaut werden, denn nur dadurch können wir zu wirklicher Anschauung gelangen. Zu begrüßen ist, daß die Hauptarbeit in die Schule gelegt werden soll, leider stehen dem aber die häufig überfüllten Klassen entgegen. Die Maximalschülerzahl in den Klassen ist zu beschränken, die Riesenanstalten mit Doppelklassen sind zu teilen. Wünschenswert ist eine Regelung der Ferien, die jetzt in den verschiedenen Provinzen bis zu 10 Tagen differiren, und eine Verlegung des Schuljahres derart, daß die Versetzung vor die großen Ferien fällt.

Abg. Roeren (Ctr). Wenn angeordnet werde, wie der katholische Gottesdienst für die Anstalten stattzufinden habe, so habe darüber nicht der Kultusminister, sondern die katholische Kirche zu bestimmen. (Sehr richtig! im Centrum.) Die religiöse Erziehung hat nach den elterlichen Wünschen stattzufinden. Während es aber den Eltern gestattet ist, ihre Kinder mit in die Theater, in die Restaurants und sogar Tanzkränzchen zu nehmen, wird den Kindern die Teilnahme an religiösen Vereinen verboten (Hört. hört; im Centrum), die den Zweck haben, den jungen Leuten in der gefährlichsten Zeit ihres Lebens einen höheren sittlichen und religiösen Halt zu geben. Den evangelischen Schülern aber empfiehlt der Kultusminister die Teilnahme an religiösen Vereinen. (Hört, hört! im Centrum).

Minister Dr. Studt: Der Vorredner hat auf Erlasse zurückgewiesen, die zum Teil über ein Vierteljahrhundert zurückliegen. Ich bin gern bereit, eine Aenderung eintreten zu lassen, unter der Voraussetzung, daß die nachgeordneten Behörden feststellen, daß noch Unbilligkeiten vorliegen. Dagegen, daß ich katholische und evangelische Gymnasiasten unterschiedlich behandle, muß ich mich verwahren. (Beifall)

Abg. Dr. Friedberg (nt.) erklärt sich für eine bessere Pflege der Biologie beim naturwissenschaftlichen Unterricht.

Geheimrat Köpke erklärt, daß auch die Unterrichtsverwaltung auf den biologischen Unterricht Wert lege, man dürfe darin aber nicht zu weit gehen.

Abg. Pleß (Ctr.) verlangt die Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie in die höheren Lehranstalten.

Abg. Daub (nt.) bemängelt die Verschiedenheit der Lehrbücher bei gleichartigen Anstalten.

Abg. Metger (nl.) wünscht, daß die Abschlußprüfung an den sechsklassigen Anstalten nur als eine erweiterte Versetzungsprüfung angesehen werden möge. Weiter erkundigt Redner sich nach dem Stande der Verhandlungen bezüglich der neuen Rechtschreibung.

Minister Dr. Studt. Es sei bereits ein bestimmter Termin für die Einführung der neuen Rechtschreibung in Aussicht genommen. Es sei eine wesentliche Vereinfachung erzielt worden, so daß zu hoffen sei, die Neuregelung werde dem ganzen Volke zum Segen gereichen. (Beifall.)

Abg Dr. Beumer (nl.) tritt für die Zulassung der Realgymnasialabiturienten zum theologischen Studium, sowie für eine Trennung derjenigen großen städtischen Anstalten ein, welche unter einem Dache Gymnasium und Realgymnasium beherbergen. Von einem Schüler einer solchen Doppelanstalt sei das Wort geprägt worden: „Gymnasiasten — feine Kasten; Realisten — faule Kisten.

Auf Anfrage des **Abg. v. Hagen** (Centr.) erklärt

Geh. Rat Klotzsch, daß die Unterrichtsverwaltung an dem Grundsatze festhalten müsse, daß für staatliche Lehranstalten nicht die Festlegung eines konfessionellen Charakters erfolgen könne.

Abg. Wetekamp empfiehlt die Einführung der Stenographie Stolze-Schrey.

Abg. Gamp (fk.) wünscht die Erneuerung des Gebäudes für das Gymnasium in Rastenburg und eine Vermehrung der höheren Lehranstalten im Osten.

Geh. Rat Klotzsch erklärt, daß die Stadt Rastenburg bezüglich des Baues eines Gymnasialgebäudes zu wenig Entgegenkommen gezeigt habe.

Abg. Henning (kons.) ist der Ansicht, daß, wenn die preußischen und Reichsbehörden bezüglich der neuen Ortographie einig seien, dieselbe auch gewiß bald allgemeinEingang finden werde.

Auf Anregung des **Abg. von Knapp** (nl.) führt

Ministerialdirektor Althoff aus, daß bezüglich der allgemeinen Bildung die Realgymnasiasten den Gymnasiasten zum juristischen Studium gleichwertig seien. Den Realgymnasiasten solle möglichst weitherzig entgegengekommen werden.

Abg. Wetekamp bittet, den Realgymnasialabiturienten keine Schwierigkeiten zu bereiten. Bezüglich der Ortographie lege ich nicht so viel Wert auf eine einheitliche als auf eine Einheitsorthographie. So viel ich gelesen habe, bringt die neue Ortographie wohl eine Vereinfachung, diese wird sich aber nicht zu einer wirklichen Einheitsorthographie auswachsen. Man sollte von dem Schwanz des orthographisch Ueberflüssigen nicht ein Glied nach dem andern, sondern ihn ganz auf einmal abhacken. Ginge man auf den Vorschlag ein, alle überflüssigen „h" und die großen Anfangsbuchstaben zu beseitigen, so hätten wir eine Einheitsorthographie.

Beim Titel „Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten" bittet

Abg. Kittler-Thorn (frs. Vp.) um Errichtung einer höheren Lehranstalt in Briesen in Westpreußen. Die kleinen Städte in Westpreußen seien in dieser Beziehung schlecht daran, obgleich doch die Schule das beste Förderungsmittel des Deutschtum sei.

Geheimrat Klotzsch: In Briesen haben sich Schwierigkeiten erhoben. Erst sei eine Real- und dann noch eine Oberrealschule gewünscht worden. Es werde jetzt darüber verhandelt, ob sich an die Realklassen Ersatzklassen angliedern lassen.

Der Titel wird bewilligt.

Freitag: Wahlprüfungen und Kultusetat.

Parlamentarisches.

0 **In der Zolltarifkommission** wird zur Zeit über Orchideenbulben, Blumenzwiebel und -Knollen, deren Einfuhr meist aus Italien zollfrei bleiben soll, beraten. **Abg. v. Wangenheim** (kons.) beantragt einen Zollsatz von 7,50 M. Staatssekretär **v. Richthofen** bedauert, daß die bestimmten Erklärungen der Regierung von der Majorität der Kommission so wenig geachtet werden. Abg. **v. Wangenheim** (kons.): Zwischen Regierung und Kommission herrschen absolut gegensätzliche wirtschaftliche Anschauungen; der Regierung scheine das Interesse der Italiener richtiger zu sein als das der heimischen Produzenten. Staatssekretär **v. Richthofen** bestreitet das und hebt hervor, die Beschlüsse der Kommission seien geeignet, den Abschluß neuer Handelsverträge sehr in Frage zu stellen. Die Regierung werde aber auch gegen diese Beschlüsse Handelsverträge abschließen. Abg. **Schradrr** (freis. Vgg.): Die Regierung habe erklärt, daß die bereits beschlossenen und die heute in Aussicht gestellten Zollerhöhungen das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Italien unmöglich machen würden. Man solle bedenken, daß ein gegenteiliger Beschluß des Plenums leicht schon zu spät kommen könne, da inzwischen von Italien und anderen Mächten Maßnahmen ergriffen werden könnten, die unsere guten Beziehungen zum Auslande schädigen würden. So werde dann ein hochwichtiges politisches und National-Interesse von der schutzzöllnerischen Majorität wegen einer verhältnißmäßig unbedeutenden Zollposition gefährdet. Abg. **Stolle** (Sozd.) spricht sich im gleichen Sinne aus. Abg. **Speck** (Ztr.) bedauert die Erklärung Richthofens, die übrigens von seinen Freunden nicht gleichgiltig aufgenommen sei. Seine Freunde hätten nur den Versuch gemacht, die heimische Gärtnerei vor ausländischer Konkurrenz und ausländischen Parasiten zu schützen. Es gehe aber doch nicht an, daß die Reichsregierung die Kommission so rücksichtslos desavouire, daß sie erkläre, auch ohne oder gar gegen die Beschlüsse der Kommission Zollfreiheit gewähren zu wollen. Staatssekretär **v. Richthofen**: Nicht die Kommission, sondern die Regierung sei desavouirt worden. Abg. **Dr. Spahn** (Ztr.): Die Regierung solle Erklärungen immer nur pro hic et nunc abgeben und nicht der Kommission „die Brust auf die Pistole" setzen. (Heiterkeit.) Eine erste Lesung stelle doch nur einen Versuch dar, in der zweiten Lesung werde er z. B. aus Rücksicht auf seinen Wahlkreis, der gegen Zollschutz für lebende Pflanzen sei, anders stimmen. Abg. **Müller**-Sagan (freis. Vp.): Charakteristisch für das Verhalten der Agrarier sei es, daß sie gerade bei einem Punkte mit dem heftigsten Widerstand einsetzten, der für die heimische Erzeugung ohne besondere Bedeutung sei. Dadurch geben sie zu erkennen, daß sie Handelsverträge überhaupt nicht haben wollten. Abg. **Gamp** (Rp.) verbittet sich die Angriffe des Abg. Schrader gegen die Mehrheit. Staatssekretär **v. Richthofen**: Meine Erklärung habe ich im Namen der Verbündeten Regierungen abgegeben. Abg. **Dr. Paasche** (ntl.): Man könne doch nicht verlangen, daß die Kommission bei jeder Position die Regierung frage, wie weit eine Zollerhöhung zuläßig erscheine. Er sei der Meinung, daß die Erklärung Richthofens nicht so tragisch zu nehmen sei. Auch auf der Mehrheit sei doch noch nicht das letzte Wort gefallen. Abg. **Stadthagen** (Sozd.): Der Vorwurf, die Regierung vertrete die Interessen des Auslandes, klinge aus vielen Bemerkungen der Mehrheit hervor. Auch der Sozialdemokratie würden derartige Vorwürfe gemacht, die unberechtigt seien, weil die Partei nur die Interessen der deutschen Arbeit vertrete. — Der Antrag Wangenheim wird abgelehnt. Die folgende Diskussion erstreckt sich auf die miteinander verbundenen Positionen 40, 41 und 43. Nach der Vorlage sollen zollfrei bleiben: frische Blumen und Blüten zu Binde- oder Zierzwecken (41), frische Blätter, Gräser und Zweige zu dem gleichen Zwecke (41) und getrocknete Blumen, Blätter (auch Palmenwedel), Blüten, Knospen und Zweige zu Binde oder Zierzwecken (43). Für alle drei Positionen wird der Regierungsvorlage gemäß Zollfreiheit beschlossen. — Nach kurzer Debatte wird beschlossen, die nächste Sitzung am Dienstag, 8. April, abzuhalten.

Militärisches.

§§ **Erschossen** hat sich in Königsberg der Füsilier Knorr von der 9. Kompagnie des 1. Grenadierregiments. Kinder fanden die Leiche im Walde. Er hatte sich einen Revolvergeschoß in den Kopf gejagt. K., ein Berliner, hatte dienstliche Strafe zu erwarten und hatte sich vor zwei Tagen aus der Stadt entfernt.

§§ **Vom Inf.-Reg. Graf Dönhoff** scheidet das 3. Bataillon mit dem 1. April aus seiner alten Garnison Soldau, in der es 16 Jahre gestanden hat. Für die Musketiere hat die Stadt eine Bierspende in Aussicht genommen.

§§ **Ueber die Stadterweiterung** der Festung Glogau wurden lange Beratungen gepflogen, an denen u. a. der Geh. Oberregierungsrat Herz vom Reichsschatzamt, der Chef der Ingenieur- und Pionierabteilung im Kriegsministerium, Oberst Etzdorf, und Major Mertens vom Kriegsministerium theilnahmen.

Ausland.

Amerika. Als Grund, weshalb Präsident Roosevelt die Entsendung seiner Tochter Alice zur Krönungsfeier in London abgelehnt habe, wird in New-York allgemein angegeben, der Präsident wolle seine Tochter davor bewahren, den Spitznamen „Prinzeß Alice" zu erhalten. Schon anläßlich der Teilnahme von Fräulein Roosevelt bei der Taufe der „Meteor" war er aufgetaucht, und der Präsident habe sich dessen erinnert, daß der Sohn des Präsidenten van Büren, welcher als Mitglied einer Sondergesandtschaft der Krönung der Königin Viktoria beiwohnte und hierbei in mannigfacher Weise von dem Londoner Hofe ausgezeichnet wurde, für sein ganzes Leben den Namen „Prinz John" behalten mußte.

Provinz.

** **Dirschau**, 13. März. Die Stadtverordneten genehmigten den Ankauf des Grundstückes der Frau Postsekretär Rahnenführer für 42 000 Mk. zwecks Anlage einer neuen Straße nach dem Stadtpark. Der Hauptwirtschaftsplan der Stadt für 1902 wurde auf 392 540 Mk. festgesetzt; es sollen 280 % Zuschlag zur Einkommensteuer und 200 % der Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Betriebssteuer als Kommunalsteuer erhoben werden.

** **Elbing**, 13. März. Wahrscheinlich erfroren ist der Kanzleigehilfe Theodor Klein, den Kinder in einem Graben vor der Stadt als Leiche fanden. Er war bisher beim hiesigen Amtsgericht beschäftigt, aber seit dem 1. d. Mts. nicht mehr zum Dienst erschienen. Er ist verheiratet, lebte jedoch von seiner Ehefrau getrennt.

** **Danzig**, 13. März. Dem überhandnehmenden Rabattmarkenwesen arbeiten schon seit längerer Zeit größere Vereinigungen aus der Bürgerschaft entgegen. Jetzt haben sich auch die Fleischer- und Bäckerinnung, sowie der Verein der Detaillisten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Rabattmarken entschlossen.

** **Tilsit**, 13. März. Konkurs wurde über das Vermögen des Fabrikbesitzers Grübland eröffnet. G. erwarb im Mai 1876 die Maschinenbauanstalt Rohrmoser und hat diese Fabrik durch mehrfmache Erweiterungsbauten vergrößert. Es ist das die zweite Tilsiter Eisengießerei, die in kurzer Zeit die Zahlungen einstellen mußte.

** **Inowrazlaw**, 13. März. Die Stadtverordneten beschäftigten sich gestern mit dem Ankauf der Gasanstalt. Die Besitzerin Ww. Dr. Müller, verlangt dafür 120 000 Mk. Nach langer Debatte beschloß man ihr 60 000 M., aber gerade die Hälfte, zu geben.

** **Inowazlaw**, 13. März. Ein trübes Bild zeichnet in seiner heutigen Nummer der „Kuj. Bote" in einem längeren, „pro domo" überschriebenen Artikel. Es heißt da, Inowrazlaw habe in den 80er und ersten 90er Jahren einen erstaunlichen Aufschwung erlebt, der aber nun seit 2 Jahren von einem Rückschlag abgelöst worden sei. Die Bürgerschaft beziehe ihr Einkommen lediglich aus Industrie, Handel und Landwirthschaft, aber diese Erwerbszweige lägen alle darnieder. Besonders schwer habe die Stadt das Fallissement der Petzoldschen Fabrik betroffen, womit der Stadt ca. 1500 Einwohner entzogen wären, alles Leute, die ihren beträchtlichen Arbeitsverdienst hier ließen und viele Geschäfte lebensfähig erhielten. Ferner hätten auch andere industrielle Etablissements ihren Betrieb wesentlich einschränken müssen, und die zwei schweren Mißernten Kujawiens kämen dazu. Die Zahl der Konkurse habe erschreckend zugenommen und der Rückgang drr Stadt äußere sich auch u. a. in den Einnahmen der Bahnstation Inowrazlaw, die in einzelnen Monaten um 20 bis 50 000 M. hinter denen derselben Monate in früheren Jahren zurückgeblieben seien. Man müsse deshalb nach Hülfe von auswärts ausschauen; denn: „Einmal ist das Ende der Krisis noch nicht abzusehen, und zweitens fürchtet Inowrazlaw, daß der Abstand von den beiden Regierungshauptstädten der Provinz ein unverhältnißmäßig großer und sein Wettbewerb mit ihnen sehr erschwert werde, wenn die Mittel, die zur Hebung des deutschen Ostens dienen, speziell der Provinz Posen zu teil werden sollen, nur diesen beiden Hauptstädten allein oder in der Hauptsache zufallen. Es kommt hinzu, daß der Kampf, der Inowrazlaws deutscher Bevölkerung gegen das Polentum aufgezwungen ist, ein viel schwererer ist als der, den andere Städte mit überwiegend deutscher Bevölkerung zu führen haben. Die Mittel, vermöge deren wir die Krisis zu überwinden hoffen, sind verschiedene. So würde eine Vermehrung unserer Garnison, ferner eine Verlegung von Bildungsinstituten nach Inowrazlaw, Subvention für den Bau einer dritten Volksschule, die durchaus nötig ist, aber infolge Mangels der erforderlichen Mittel bisher noch nicht hat gebaut werden können und die Errichtung eines Landgerichts unserer Bürgerschaft viel helfen, zum mindesten ein Lichtblick in unserer Not, ein Ansporn für die Ueberwindung der Krisis sein.

** **Posen**, 13. März. Eine Haussuchung ist gestern in den Räumen des „Gontec", ferner in den Wohnungen des Verlegers und der Redakteure vorgenommen worden. Es handelt sich um die Ausfindigmachung des Manuskripts einer im Januar veröffentlichten Korrespondenz aus Rawitsch, worin geschildert wurde, wie daselbst für die Wreschener Kinder gesammelt worden sei.

Lustige Ecke.

Nette Aussichten! Er: „Wenn wir nur erst verheiratet sind, liebe Marie, dann kaufe ich uns das Buch „Führer durch den Ehestand". Sie: „Nicht nötig, die Führung übernehme ich."

Ihre Stimme wurde weicher, Thränen perlten in ihren Augen und indem sie endete: „So sollst nur Du ein Recht haben, mich zu lieben oder zu hassen, und wenn Du mich verwirfst, dann erst will ich sterben", schlang sie den Arm um seinen Hals. Der Schneesturm rüttelte an den Fenstern, Erich und Angelika hörten ihn nicht.

X.

Sechzehn Jahre nach dem eben Erzählten, herrschte in der kleinen, aber wegen ihrer Lage sehr wichtigen Festung Waldenburg, die den Bergpaß und damit den einzigen, für einen Einmarsch von Truppen gefährdeten Fleck der Südgrenze des Königreiches deckte, reges Leben und Treiben. Auf den Straßen standen die Leute in Gruppen und besprachen die wichtigsten Tagesereignisse. In der Schloßstraße zog ein junges Mädchen mit langen, blonden Zöpfen, am Arm eine Schulmappe, die Glocke eines Gebäudes, nachdem sie sehr hastig noch ein Packet Zeitungen von dem vorübereilenden Briefboten in Empfang genommen hatte. Das Thor sprang auf und das große, fast erwachsene Mädchen, flog im Sturmschritt die Treppen hinauf.

„Was macht der Onkel?" fragte die Atemlose, „weiß er schon —? Es soll bereits in der Zeitung stehen — ja, wissen Sie denn noch nichts?" — So purzelte hastig Frage auf Frage von den rosigen Lippen. Sie galten einer behäbigen, bejahrten Frau, welche den Wildfang oben an dem Treppenabsatz empfing.

„Lenchen" gab die Alte abmahnend zurück — „Sie sind bald 17 Jahre — Sie sind kein Kind mehr, wenn das Fräulein Camilla erlebt hätte —"

„Sie drehte sich im Grabe um, beste Hubertine, ja, ich weiß es, daß kommt jetzt und dann die Versicherung, daß ich erst mit 40 Jahren klug werde, alle diese traurigen Möglichkeiten sind zugegeben, aber nun rasch, wie gehts dem Onkel?"

„Etwas besser, Lenchen, mein Gott, wenn man 77 Jahre alt ist und er ist der Stärkste niemals gewesen, dann —"

„Also besser, das ist die Hauptsache. Ich darf doch zu ihm?"

„Er hat selbst nach Ihnen verlangt."

Hut und Büchertasche flogen zur Seite. Ganz leise trat das junge Mädchen, das eben noch so lärmend umher gehuscht war, in das teppichbelegte Wohnzimmer und hob die Portiere nach dem rechts einmündenden Kabinet.

„Darf ich, lieber Onkel?"

„Ach Du, mein Kind," klang es von dort zurück, „gut, daß Du da bist, mir ist recht bange gewesen."

„Gottlob, es geht Dir besser," schmeichelte das junge Mädchen, ihr besorgter Blick auf das verfallene Antlitz des alten Herrn, der gebrochen in einem Lehnstuhl lag, schien die frohen Worte Lügen zu strafen.

„Besser? Ja, ja, wirklich besser," sagte der Onkel trübe lächelnd.

„Hier sind die Zeitungen, Onkel, denke doch, der Krieg soll erklärt sein."

„Welch ein Unglück, wenn das wahr wäre," er griff nach den Blättern, die matte, magere Hand zitterte heftig.

„Hier, ich schlage Dir gleich die Seite auf, wo die Depeschen stehen," sagte Helene. „Da, Onkel, wirklich, da steht's mit dicker Schrift: „Die Gesandten sind abberufen; heute wird die Kriegserklärung überreicht. Die Mobilisierungsordres sind bereits gestern Abend ergangen. Der Landtag wird für Montag einberufen und demselben unverzüglich eine Kreditforderung vorgelegt werden. Soeben findet Ministerrat statt, dem der König selbst beiwohnt."

Während Helene diese Nachricht las, war Hubertine herbeigetreten und begann über das Gehörte laut zu jammern. „Waldenstein liegt dicht an der Grenze. Zu uns kommt der Feind zuerst."

„Wie Sie auch reden," Hubertine," sagte Helene stolz, „haben wir denn keine Soldaten hier?"

Des Alten Auge hob sich zu dem zuversichtlich drein blickenden Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 14. März.

* **Auch eine amtliche Verfügung.** Aus dem Wahlkreis Gerdauen, wo Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. v. Klinckowström zu erfolgen hat, wird der „Freis. Ztg." eine sonderbare amtliche Bekanntmachung mitgeteilt, in der der Gemeindevorsteher, der zugleich Amtsvorsteher ist, zu einer von den Konservativen veranstalteten Wählerversammlung einläd. Die amtliche Bekanntmachung, die von Amtswegen von Haus zu Haus verbreitet wurde, lautet wie folgt:

Bekanntmachung.

Veranlaßt durch die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichstagswahl wird der Herr Rentmeister Klapper-Arklitten Dienstag, den 11. März 1902, nachm. 5 Uhr, im Gasthofe zu Motheinen den Wählern darüber Vortrag halten, was geschehen muß, um das teure Vaterland vor drohendem Unheil zu schützen. Alle Wähler werden hiermit ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Motheinen, den 4. März 1902.

(Ortssiegel.) Der Gemeindevorsteher.
(Unterschrift.)

Man sieht: der Beamtenapparat vom Landrat bis zum Nachtwächter herab klappt bei den Konservativen wieder wunderbar

* **Landtagsabg. Kittler**-Thorn hat gestern im Abgeordnetenhause für Errichtung einer höheren Lehranstalt in Briesen gesprochen. (S. Parlamentsbericht.)

* **Frl. Dr. Käthe Schirmacher**, die hier in voriger Woche über die Frauenbewegung gesprochen und damit großen Beifall gefunden hat, befindet sich z. Z. in Königsberg, wo sie zwei Vorträge gehalten hat. Sie hat jetzt ihre Vortragsreise, die sie durch Deutschland unternahm, beendet. Mit ihren Vorträgen in Köln, Bochum, Hannover, Hamburg, Berlin, Dresden, Görlitz, Breslau, Frankfurt a. O., Posen, Thorn, Bromberg und Graudenz über deutsche und französische Frauenbewegung, Arbeiterinnenschutz und Sittlichkeitsfrage hat sie bei ihren Zuhörern lebhaftes Interesse erweckt. In Görlitz hat der Vortrag Anlaß zur Gründung eines Vereins Frauenwohl gegeben. Unermüdlich ist Frl. Dr. Sch. in Wort und Schrift für die Frauenbewegung thätig. In nächster Zeit erscheint eine größere Arbeit von ihr „Le travail des femmes en France" im Bulletin des Musées sociales und gleichzeitig in Schmollers Jahrbüchern.

* **Ernannt** ist der 2. Bankvorstand der hiesigen Reichsbankstelle, Herr Bank-Rendant Altenburg, zum Bankassessor, der Militär-Oberpfarrer Kolepke in Breslau (früher in Marienwerder) zum Konsistorialrat und Mitglied des Konsistoriums der Provinz Schlesien im Nebenamte.

* **Eine Berufung** als Justitiar beim Reichspostamt in Berlin hat erhalten Amtsrichter Schilda z. Z. in Inowrazlaw.

* **Der Wochenmarkt** wurde heute sichtlich von dem starren Frostwetter beeinträchtigt. Nicht nur, daß der Verkäufer weniger sich eingefunden hatten, auch die Käufer, sagen wir lieber: Käuferinnen schienen es meist vorzuziehen, das Näslein lieber nicht zur Thüre hinauszustecken und ihren Bedarf an Küchenartikeln (nützlich, passend, angenehm!) später wo anderwärts zu decken. Der Markt war nur schwach besucht. Erst die warme Sonne gegen die Mittagszeit belebte das Bild. Doch im ganzen blieb Angebot und Nachfrage schwach. Das Osterfest beherrscht jetzt schon stark den Markt. Eier waren besonders reichlich angefahren. Die kleinen galten 70, besonders große 80 Pf. Pro Mandel natürlich. Ob darunter auch „nicht mehr ganz frische" waren, von der Art, wie neulich die Münchener sie mit echt bajuvarischer Grobheit dem Exjesuiten Hoensbroech an den Kopf geworfen haben, wissen wir nicht. Als wir eine Bauersfrau befragten, ob die Eier frisch seien, fing sie so fürchterlich auf polnisch an zu zanken, daß wir unsern langen Leib schleunigst salvierten. Jesses, hatte die einen Zungenschlag. Hilfe! Von der 'ne Gardinenpredigt, — au Backe! Rette sich, wer kann. In unserer Unschulds-Maienblüte hatten wir dabei garnicht mal Arg im Herzen. — Herrliche, goldrote, vollwangige Kinder des Südens begegneten wir außerdem noch auf dem Markte. Apfelsinen! Ei weih, schmeckst Du prächtig! Wer äße sie nicht gern? Man findet sie in der silbernen Schale auf der reichbesetzten Tafel des Kapitalisten, wie in dem schmutzigen Körbchen der fliegenden Händler, von denen der Soldat auf dem Tanzboden seiner Kochanka als besondere Galanterie etwas zur Erfrischung kauft — natürlich von dem Gelde das sie ihm erst zugesteckt hat. Die heutige Anfuhr von guten Apfelsinen war eine enorme. Unsere deutschen Aepfel gab es weniger. Ach, und wie teuerr sind sie schon geworden — 40 Pfg. das Pfund. Blos 6 bekommt man für's Geld. Da kann einem der Appetit bei vergehen. Ich danke.

* **Postbeiwagen** werden mit einigen Güterzügen während der Osterzeit auf der Strecke Schneidemühl-Thorn-Insterburg befördert werden.

* **Dem westpr. Fischereiverein** ist auf der Petersburger Fischerei-Ausstellung die goldene Medaille zuerkannt worden.

* **Wie steht Falb nun da!** Seine Prognose, daß bis zum 15. cr. starkes Frostwetter eintreten würde, hat sich bewahrheitet Das Thermometer ist gesunken, daß man das Quecksilber kaum wiederfinden kann. 16 Grad Celsius minus hatten wir vergangene Nacht. Die Weichsel birgt wieder Grundeis. Ade Schiffahrt!

* **Im Radfahrerverein „Vorwärts"** wurde gestern ein Siegesfest gefeiert. Bekanntlich hat der Sportsverein in Posen kürzlich einen Erfolg gehabt, der sich würdig den bisher zu verzeichnenden Siegen anschließt. Er wurde wie bereits gemeldet, beim Reigenfahren mit dem Bundespreise, einem großen Kelch aus gediegenem Silber, ausgezeichnet. Die Gabe stand gestern neben den vielen anderen Trophäen, die der Verein in hart umstrittenen Rennen erworben hat, im Vereinszimmer zur Besichtigung aus. Die acht Fahrer, die solch' hübsche Leistung aufzuweisen haben, sind folgende Herrn: Steckmann, Feuerhof, Mausolf, Marilofski, Pape, Freining, Franke und Poller (Fahrwart). Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten begann der Kommers, den Herr Heinrici in wohlgesetzter Rede mit einem Hinweis auf die heutige Feier und das Verdienst der Reigenfahrer eröffnete. Donnernd stieg das dreimalige „Allheil" auf den „Vorwärts" aus den Kehlen der 30 Radler empor, die zum löblichen Thun bei vorzüglich mundender Bowle versammelt waren, als der Vorsitzende seine wirkungsvolle Ansprache beendet. Recht hübsche Bonmots begleiteten den Umtrunk, der aus dem neuen Kelch gehalten wurde. Gemeinsame Gesänge, begleitet von Klavier und Violine, brachten die Sportler in die vergnügteste Stimmung, die ihren Zenith erreichte, als der Vorsitzende die 8 Ansichtskarten zur Verlesung gab, die von den schneidigen Reigenfahrern in Posen nach hier geschrieben waren. Der Fahrwart zeigte, daß er nicht nur durch Disciplin und unaufhörliche Anfeuerung seine Mannschaft im Zuge habe, er trug gestern durch Vortrag anmutender Sologesänge nicht wenig dazu bei, die Feier würdig zu gestalten. Mit großem Halloh und lebhaftem Beifall wurde der Gedanke begrüßt, eine Scherpenkasse zu gründen, um mit ihrer Hilfe für das bevorstehende Sommerfest die vorhandenen 9 Scherpen (Damengabe) um weitere zu vermehren. Eine Currende brachte einen ganz hübschen Grundstock ein, denn der Silberling wurde reichlich gespendet. Die Feier, die auch mancherlei Reden zeitigte, war eine wohlgelungene.

Kunst und Wissenschaft.

§ **„Es lebe das Leben"** wird am Sonnabend im Viktoria-Theater aufgeführt. Das Stück ist bekanntlich das jüngste Werk unseres ostpreußischen Landsmannes Hermann Sudermann, das größte Zug- und Kassenstück des „Deutschen Theaters" in Berlin. Die Darstellung des Schauspiels ist ein theatralisches Ereignis allerersten Ranges, das nicht verfehlen wird, eine enorme Zugkraft auszuüben, zumal wenn man überzeugt sein kann, daß die einzelnen Rollen von guten Künstlern dargestellt werden.

† **Im Befinden des Schriftstellers Tolstois**, der, wie wir des öfteren schon berichteten, heftig erkrankte, ist eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten. In der Nacht zum 11. März schlief er fast garnicht, während des ganzen folgenden Tages war die Stimmung Tolstois gedrückt, allgemeine Schwäche machte sich bemerkbar, Puls stets gegen 104, sehr schwach und setzte oft aus. Die Temperatur um 7 Uhr abends war 37,5.

Rechtspflege.

† **Eine Blutthat auf der Polizeiwache.** Der Fleischer Eckert in Frankfurt a. M., wegen Körperverletzung schon mit 1 Jahr Gefängnis bestraft, war der Zuhälter der Prostituirten Ott. Am 23. Januar saß er mit der Ott in einem Kaffeehaus; Beide gingen hierauf zusammen nach Hause. Unterwegs hat Eckert die Ott um die Taille gefaßt und sie jauchzend emporgehoben. Das beobachtete der Schutzmann Kuhn. Er stellte die Ott zur Rede und sistirte sie nach der Wache. Nun mischte sich Eckert ein, und frug, weshalb die Ott mitgehen sollte. Daraufhin nahm man auch ihn mit. Unterwegs will er nun von dem hinzukommenden Schutzmann Baron geschlagen worden sein. Auf dem Revier wurde der Thatbestand aufgenommen. Baron hatte sich, so heißt es in der Anklage, an den Tisch gesetzt und protokollierte die Aussagen. Nachdem dies geschehen war, telephonierte Baron nach dem ersten Revier und sagte, sich zu Eckert umwendend: „Na, Sie sind ja gemeldet, wenn Nichts weiter gegen Sie vorliegt, werden Sie entlassen!" Baron ging wieder nach dem Tisch zu, aber in diesem Moment zog Eckert ein etwa 40 Centimeter langes Messer aus der hinteren Hosentasche und versetzte dem Schutzmann einen Stich in die Brust. Das Blut strömte sofort auf den Fußboden; Baron hielt sich aber aufrecht und wehrte die weiteren Angriffe ab. Schutzmann Baumann, der sich im Nebenzimmer befand, stürzte auf die Hilferufe hin ins Wachtlokal. Nun wandte sich Eckert gegen ihn. Baumann wurde am linken Arm und an der Hand schwer verletzt. Endlich gelang es dem Schutzmann Kuhn, den wie rasend mit dem Messer um sich schlagenden Eckert, durch Säbelhiebe auf Kopf und Schulter unschädlich zu machen. Die beiden Schutzleute und Eckert wurden verbunden und ins Hospital verbracht. Eckerts Verletzungen waren nicht schwer und auch die Schutzleute sind wiederhergestellt. Am Mittwoch stand Eckert vor dem Schwurgericht. Er verhielt sich während der ganzen Verhandlung ziemlich teilnahmslos. Er behauptete, er habe sich den Schutzleuten gegenüber in Notwehr befunden. Das Urteil lautete auf 13 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte hörte das Urteil mit stoischer Ruhe an, ohne mit einer Wimper zu zucken.

† **Cigarette Nr. 18.** Der Firma J. Borg in Danzig ist ihre Cigarette „Nr. 18" gesetzlich geschützt worden. Cigarettenfabrikant Borris hat ebenfalls eine Cigarette in den Handel gebracht, die der Borg'schen ähnlich und mit der Bezeichnung „Nr. 18 — Borris, fine Qualité" versehen wurde. Die Firma J. Borg wurde wegen der leicht zu Irrtum führenden Bezeichnung der Borris'schen Cigarette klagbar. Eine Täuschung des Publikums ist nach Aussage der Sachverständigen leicht möglich. Der Gerichtshof verurteilte B. zu 100 Mk. Geldstrafe.

Gemeinde-, Schul und Kirchenwesen.

00 **Vom westpr. Consistorium** ist als Aufgabe für die diesjährigen Synodal-Konferenzen bestimmt worden: „Die seelsorgerische Gestaltung des Konfirmandenunterrichts."

00 **Die deutsche Sprache** neben der englischen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen, auf den höheren Lehranstalten vom 1 Jan. 1903, beschloß die Regierung von Mexiko.

00 **Wahl-Kuriosum.** In den Vororten Berlins erfolgen z. Z. die Gemeindevertreter-Wahlen, die meist zwischen dem Bürgertum und der soz.-dem. Partei ausgefochten werden. In Rummelsburg ist fast Kurioses passiert. Dort stand am Mittwoch die Wahl für die I. Abtheilung an. Diese zählt dort „nicht weniger" als 4 eingeschriebene Wähler und zwar sind dies die Stadt Berlin, der Eisenbahn-Fiskus, die Anilinwerke in Rummelsburg und die Kabelwerke. Von diesen vier Wählern waren nur die drei erstgenannten erschienen. Zur Wahl standen drei Kandidaten, die dann auch von den drei Wählern „einstimmig" zu ihren Vertretern ernannt wurden.

00 **Wieder ein Nichtbestätigter.** In Salzwedel ist der Beigeordnete Dr. med. Kersten an Stelle des zurückgetretenen Bürgermeisters Preiß zum Bürgermeister gewählt worden. Der Regierungspräsident aber hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Bestätigung versagt, ohne daß Gründe dafür bekannt geworden sind. Die Stadtverordneten beschlossen darauf, an den Minister des Innern zu reklamiren. — Ob Herr Dr. Kersten wohl freisinnig ist?

00 **Berliner Grundstückswerte.** Einer der reichsten Grundbesitzer bei Berlin ist der Leutnant a. D. Röder in Lichtenberg, der, nach der freisinnigen „Voss. Ztg.", als Amtsvorsteher mit der Bekämpfung der Sozialdemokraten und Freisinnigen wenig Glück hatte. Er hatte vor Jahren das Rittergut Lichtenberg und bäuerlichen Grundbesitz in der Nähe des Rittergutes für billiges Geld erworben. Im Durchschnitt dürfte er pro Morgen des Ritterguts das etwa 1000 Morgen groß war, mit 7—800 M. bezahlt haben; von bäuerlichen Besitzungen hat er außerdem noch über 100 Morgen für etwa 750 M. pro Morgen aufgekauft. Röder hat jetzt mehrere neue Straßen auf seinem Terrain angelegt und bereits für mehrere Millionen Mark Land verkauft. Während er den Morgen Land mit 700—800 bezahlt hat, bekommt er jetzt dafür 70 000 bis 80 000 M. Den Winter bringt Röder mit seiner ganzen Familie meistens im Süden zu, während er im Sommer nach seinem Rittergut zurückkehrt. — Die genannte Zeitung bedauert es, daß die Stadt Berlin das Rittergut Lichtenberg, das j. Z. öffentlich für 950 000 M verkauft wurde, nicht erstanden hat: Die Hauptstadt hätte jetzt gute Geschäfte machen können.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Boston,** 13. März. 20 000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten.

†1 **Kopenhagen,** 13. März. Ein Arbeiterkrawall kam bei der Abfahrt des Auswandererschiffes „Oskar II." vor. Es sollten 7 von Bord desertierte Heizer von der Polizei wieder an Bord geschafft werden. Am Freihafen versammelte sich eine große Volksmenge, griff die Polizei an und befreite 5 Heizer. Die mit Steinen, Kohlenstücken und Holzstümpfen angegriffene Polizei hieb auf die Menge ein. Ein Polizeioffizier wurde durch ein Holzstück am Kopf verwundet. Während dieses Krawalles desertierten noch einige Heizer des Schiffes. Nach zwei Stunden wurde die Volksmenge durch 100 Schutzleute, die allmählich aufgeboten waren, zerstreut. Das Schiff fuhr rechtzeitig ab, da für die desertierten Heizer sofort Ersatz geschafft werden konnte.

Vermischtes.

—* **Ballonpost.** Ein Ballon der Berliner Luftschiffer-Abtheilung flog dieser Tage so niedrig über die Stadt Angermünde hinweg, daß die in der Gondel befindlichen Personen ganz deutlich gesehen werden konnten. In der Nähe des Bahnhofsgebäudes wurde Ballast ausgeworfen. Mit diesem kam auch ein Brief zur Erde nieder, der von dem Oberkellner der Bahnhofswirtschaft aufgefunden wurde. Der Brief enthielt drei Postkarten, von denen zwei an Angehörige der Luftschiffer adressirt waren. Die dritte Karte trug die Aufschrift: „An den ehrlichen Finder meiner Karten." Die Rückseite trug neben der Abbildung eines in den Wolken schwebenden Luftballons die Worte: „Vielen Dank, wenn Sie meine Karten befördern lassen wollen. Ihnen selbst viele Grüße aus dem Ballon Falke." Unterzeichnet war die Karte: „Dr. Moschel, Assistenzarzt beim Luftschiffer-Bataillon."

—* **Ein Juwelendiebstahl** wurde in Berlin bei elektrischer Beleuchtung ausgeführt. In der Königstraße 15 ist das Haus abends länger geöffnet, weil sich darin eine Destillation befindet. Einbrecher stiegen nachts vom Hofe aus durch ein tiefliegendes Fenster in den Keller ein und drangen von hier aus, indem sie zwei Thüren erbrachen, weiter vor, bis sie sich unter dem Juwelierladen von L. M. Rosenthal befanden. Hier bauten sie nun aus alten Kisten ein Gerüst, um an die Decke heranzukommen. Unter dieser spannten sie ein Tuch aus, um herabfallende Kalkstücke, die Geräusch hätten verursachen können, aufzufangen. Dann bearbeiteten sie die Decke mit einem Schneckenbrecher und schafften aus dem über dem Putz liegenden Balken ein großes Stück heraus. Durch dieses Loch kletterten sie in den Laden hinauf. Da alle Rollvorhänge herabgelassen waren, so konnten sie ohne Gefahr die elektrische Beleuchtung anzünden, um unter den Vorräten ihre Auswahl zu treffen. Dabei verfuhren sie mit großer Sorgfalt. Silbersachen, die schon beim Wegschaffen beschwerlich gewesen wären, wenn sie wertvoll sein sollten, ließen sie liegen. Unter den Goldsachen wählten sie namentlich Ringe, Armbänder, Broschen und andere Schmucksachen mit Brillanten aus. Mit der Beute verließen sie den Laden auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren. Der Bestohlene schätzt seinen Schaden auf 60 000 Mk. Er ist bei einer Frankfurter Gesellschaft gegen Einbruchsdiebstahl versichert.

—* **Eine Riese.** Bei der in Stargard (Pommern) abgehaltenen Frühjahrsgestellung meldete sich auch ein junger Mann dessen Körperlänge 2,03 Meter betrug und dessen Schwere so erheblich war, daß die vorhandenen Gewichte zu Feststellung nicht ausreichten. Wegen eines früheren Armbruchs mußte der Riese dem ersten Garde-Regiment z. F. leider entzogen werden.

Neueste Nachrichten.

Posen, 14. März. Die Stadtverordneten lehnten den Antrag, die Hundesteuer von 15 auf 20 M. zu erheben, ab

Berlin, 14. März. Die in diesem Monate zu erwartenden umfangreichen Veränderungen in der Armee werden am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., zur Veröffentlichung gelangen.

Leipzig, 14. März. Hier erschoß sich der Untersuchungsrichter Dr. Stockmann in Folge andauernden schweren Leidens.

Petersburg, 14. März. Die Asow'schwe Bank fallirte. Die Passiva werden von der Staatsbank gedenkt, so daß Niemand Schaden erleidet.

Darmstadt, 14. März. Die Strafkammer verurtheilte die Schweighofer aus Feuchtwangen, die Gesundbeten betrieb und in 20 Fällen allein 250 M. verdiente, zu 3 Jahren Gefängnis.

Hamburg, 14. März. In Billwärder wurde eine 22jährige Frau in Haft genommen, weil sie mit einem 14jährigen Mädchen ein Sittenverbrechen begangen hat.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. März um 7 Uhr Morgens: + 1,90 Meter. **Lufttemperatur:** — 11 Grad Cels. **Wetter:** heiter. **Wind:** O.

Eistreiben auf $1/_3$ Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 15. März: Milde, wolkig, theils heiter. Nachts kalt.

Sonntag, den 16. März: Ziemlich milde, Niederschläge. Sehr windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 22 Minuten. Untergang 5 Uhr 58 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 7 Minuten Morgens. Untergang 9 Uhr 26 Minuten Nachm.

Warschau, 14. März. Wasserstand der Weichsel gestern 2,96 heute 1,65 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		14. 3.	13. 3.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest.
Russische Banknoten		2 6 65	216,55
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85 2(?)	85,20
Preußische Konsols 3%		92 25	92 25
Preußische Konsols 3½%		101,8	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.		101,80	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		92 40	92 40
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101 9(?)	101,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 70	89 75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 40	98 30
Posener Pfandbriefe 3½%		99,—	98 90
Posener Pfandbriefe 4%		102,90	102 90
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	100,—
Türkische Anleihe 1% C		28,25	28 20
Italienische Rente 4%		100,80	100,90
Rumänische Rente von 1894 4%		84,50	84 60
Diskonto-Kommandit-Anleihe		196,25	196 30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		211 50	211,50
Harpener Bergwerks-Aktien		165 75	66,—
Laurahütte-Aktien		209 90	202,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		103,25	103,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	169 75	170,50
	Juli	168,75	169 50
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	86,—	86⅝
Roggen:	Mai	147,75	148,—
	Juli	146,50	—,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	34,10	34,20

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

Privat-Diskont 1⅞%

Es hat Gott gefallen unseren jüngsten Sohn und Bruder

Alfred

zu sich zu nehmen.
Beerdigung Sonnabend 4 Uhr Nachmittag.

Gustav Voigmann
und Familie.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** in Thorn, Brückenstraße Nr. 40 wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 25. Januar 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 25. Januar 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 10. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 16 v. Mts. ist bestimmt worden, daß die §§ 21. 26 Nr. 1, 27 Nr. 1, 28 und 29 des **Gesetzes über die Schlachtvieh- u. Fleischbeschau** vom 3. Juni 1900 am 1. Oktober 1902 in Kraft treten. **Nach dem qu. Gesetze dürfen bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden.** Es ist verboten, derartig zubereitetes Fleisch aus dem Ausland einzuführen, feilzuhalten, verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.

Diese Vorschriften finden auf die folgenden Stoffe sowie auf die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung:

Borsäure und deren Salze,
Formaldehyd,
Alkali- und Erdalkali-Hydroxyd u. Karbonat-,
Schweflige Säure und deren Salze sowie unterschweflsaure Salze,
Fluorwasserstoff und dessen Salze,
Salicilsäure und deren Verbindungen,
Chlorsaure Salze.

Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine und zum Färben der Wursthüllen, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.

Wer wissentlich diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder eine dieser Strafen zu gewärtigen, wird die Zuwiderhandlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe ein. Neben der Strafe soll auf die Einziehung des Fleisches erkannt werden.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Durch Gemeindebeschluß vom 2./7. Januar cr., genehmigt durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder unter dem 14. Februar 1902 hat der § 4 der Steuerordnung, betreffend der Erhebung der Lustbarkeitssteuer in der Stadt Thorn vom 15. November 1894 folgende Fassung erhalten:

§ 4

„Den öffentlichen Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu diesem Behufe gebildet sind.

Bei öffentlichen Lustbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt ist, oder welche zu einer Feier von patriotischen Festen an allgemeinen Gedenktagen oder doch anläßlich derselben stattfinden, kann die Zahlung der Steuer von dem Magistrat erlassen werden."

Thorn, den 5. März 1902.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 6. bis 13. März 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn unehelich. 2. S. dem Kutscher Joseph Broszczynski. 3. S. d. Fleischermeister Boleslaus Lobowski. 4 S. d. Bezirksfeldwebel Wilhlem Voß 5. S. d. Arbeiter Franz Rysmanowski. 6. S. d. Arbeiter Joseph Chumielewski. 7. S. d. Arbeiter Johann Iwan. 8. S. d. Eigenthümer Johann Majewski. 9. Tochter dem Böttcher Friedrich Hein. 10. T. d. Stellmacher Franz Stanislawski. 11. T. d. Bäcker Wladislaus Marciszewski. 12 T. dem Arbeiter Anton Nowicki. 13 unehel. T.

Sterbefälle.

1. Hedwig Fregin 7 Monate. 2. Gertrud Bleich $2^3/_4$ Jahr. 3. Maria Podschadlowski $1^3/_4$ J. 4. Walter Heinrich 14 Tage.

Aufgebote.

1. Sergeant im Fuß Art. Reg. Nr. 11 Franz Walker Fort York und Julianna Jander geb. Kruczewski-Thorn. 2. Arbeiter Friedrich Schles-Gostkowo und Elisabeth Schroetter. 3. Arbeiter Heinrich Huge und Anna Neumann geb. Gehrmann.

Eheschließungen.

1. Zimmerer Max Freder mit Plätterin Emma Roeseler. 2. Kaufmann Fritz Gillert Dt. Eylau mit Buchhalterin Agnes Wiese.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30, III. l.**

Nachstehende

Oeffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Kreise Thorn-Stadt und Thorn-Land finden statt:

	Ort	Platz		Datum	Zeit		Bestimmung	
Stadt und Land	In Thorn	auf dem Exerzierplatz Culmer Esplanade	am	1. April,	9 Uhr	Vorm.	für Reserve A bis K.	der Stadtbevölkerung
	„ Thorn		„	1. „	3 „	Nachm.	„ „ L bis Z.	
	„ Thorn		„	2. „	9 „	Vorm.	„ Land- bezw. Seewehr IA	
	„ Thorn		„	2. „	3 „	Nachm.	„ Ersatzreserve.	
	„ Thorn		„	3. „	9 „	Vorm.	„ Reserve A bis K.	der Landbevölkerung
	„ Thorn		„	3. „	3 „	Nachm.	„ „ L bis Z.	
	„ Thorn		„	4. „	9 „	Vorm.	„ Land- bezw. Seewehr IA	
	„ Thorn		„	4. „	3 „	Nachm.	„ Ersatzreserve	
	„ Podgorz		am	5. April	9 Uhr		Vorm. f. Land- bezw. Seewehr I. Aufg. u. Ers.-Res.	
	„ „		am	5. „	12 „		Mittags für Reserve.	
	„ Steinau		am	7. „	8 „		Vormittags, für Reserve.	
	„ „		am	7. „	12 „		Mittags f. Land- bezw. Seewehr I. A und Ersatzres. (Gasthof Baumann.)	
Thorn	„ Culmsee	Villa nova	„	8. April	8^{30} Uhr	Vorm.	für Ers.-Res. A bis K	der Stadt- und Landbevölkerung
	„ Culmsee		„	8. „	12 „	Mittags	„ „ „ L bis Z	
	„ Culmsee		„	9. „	8^{30} „	Vorm.	„ Reserve der Landbevölkerung.	
	„ Culmsee		„	9. „	12 „	Mitt.	„ „ der Stadtbevölkerung.	
	„ Culmsee		„	10. „	8 „	Vorm	„ Land- bezw. Seewehr IA. der Land- und Stadtbevölkerung.	
	„ Birglau		am	19. April	10 Uhr		Vormittags, für Reserve.	
	„ „		„	19. „	1 Uhr		Nachm. für Land- bezw. Seewehr IA u. Ers.-Res	
	„ Pensau		am	21. April	10 Uhr		Vorm. f. Reserve, Land- bezw. Seewehr IA und Ersatz-Reserve.	
	„ Leibitsch		am	22. April	10 Uhr		Vormittags für Reserve.	
	„ „		am	22. April	1 Uhr		Nachm. f. Land- bezw. Seewehr IA u. Ersatz-Res.	
	„ Ottlotschin		am	23. April	1 Uhr		Nachm. f. Res. Land- bez. Seewehr IA u. Ers.-Res.	

Zu diesen Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

1. die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrolversammlungen nicht zugehen.
   Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).
2. Sämmtliche Reservisten.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve, Land- bezw. Seewehr 1. Aufgebots angehören.
6. Sämmtliche Wehrleute 1. Aufgebots.
7. Sämmtliche geübten und ungeübten Ersatz-Reservisten.

Diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1 April bis einschließlich 30. September 1900 eingetreten sind, und im Herbst d. Js. zur Land- bezw. Seewehr II. Aufgebots übergeführt werden, sind von dem Erscheinen bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrolversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrolversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. den betreffenden Hauptmelde-Amt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft.

Befreiungen von den Kontrolversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Hauptmelde-Amts oder Melde-Amts ertheilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrolversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrolversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei dem Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Verhinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrolplätzen ist unzuläßig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im Uebrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgedruckten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn, den 11. März 1902.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. März 1902.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Judica, den 16. März 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Einsegnung der Konfirmanden.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Einsegnung der Konfirmanden der Neustädt. Gemeinde.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schilno.
Darauf Prüfung der Oberkonfirmanden.
Kindergottesdienst fällt aus.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.
Nachm. 3 Uhr: Jünglingsverein.

Deutscher Blau Kreuz Verein.
Sonntag, den 16. März 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.